*Susanne Neumann, Christiane Arndt*

# Erfolgsfaktoren für die adressatenorientierte Nachqualifizierung erwachsener Menschen mit Migrationshintergrund ohne Berufsabschluss – Erkenntnisse aus dem Berliner Modellprojekt QSInova (Qualifizierung – Sprache – Integration)

**Berlinerinnen und Berliner mit Migrationshintergrund[1] haben überproportional häufig keinen Berufsabschluss, sind überproportional von Arbeitslosigkeit betroffen, nehmen jedoch unterproportional an Weiterbildung teil. Neben der damit bestehenden arbeitsmarktpolitischen Notwendigkeit von Nachqualifizierung ist sie auch bildungspolitisch im Sinne einer Chancengleichheit von und Angebotsanpassung für verschiedene Zielgruppen zu betrachten. Für arbeitslose Menschen mit Migrationshintergrund ist ein abschlussorientierter Bildungsweg aufgrund kumulativ wirkender struktureller Hürden oft sehr diffus oder versperrt. Sie scheitern häufig, weil Förderrichtlinien und Qualifizierungsangebote, die zum Berufsabschluss führen, auf deutsche Bildungsverläufe ausgerichtet sind. Die Förderung der deutschen Berufssprache oder die individuelle Begleitung in deutschen Lern- und Lebenswelten werden konzeptionell wenig berücksichtigt.**

**Ausgehend von der spezifischen Situation am Arbeits- und Bildungsmarkt der Zielgruppe sowie den aktuellen Diskussionen um Fachkräftesicherung werden im vorliegenden Text zum einen konkrete Anforderungen an die Rahmenbedingungen im FbW-Bereich (Förderung beruflicher Weiterbildung) vorgestellt. Am Beispiel des Modellprojektes QSInova[2] werden Faktoren bzw. Begleitelemente von Nachqualifizierung erläutert, die Teilnahme- und Teilhabechancen von An- und Ungelernten mit Migrationshintergrund erhöhen. Zum anderen werden Erfolgsfaktoren adressatenorientierter Nachqualifizierung dieser Zielgruppe sowie Schlussfolgerungen für die weitere konzeptionelle Arbeit abgeleitet.**

---

1 Migrationshintergrund wird hier trotz hohen Diskussionsbedarfes in Übereinstimmung mit der Definition des Statistischen Bundesamtes verwendet.

2 QSInova wird gefördert aus Mitteln der Berliner Senatsverwaltung für Arbeit, Integration und Frauen und des Europäischen Sozialfonds.

# 1 An- und Ungelernte mit Migrationshintergrund auf dem Arbeitsmarkt

In den letzten Jahren ist die Anzahl der Menschen ohne Berufsabschluss (20–34 Jahre) in Deutschland zwar insgesamt gesunken (vgl. Deutscher Bundestag 2013, S. 4), die (gemeldete) Arbeitslosigkeit bei Menschen mit ausländischem Pass ist aber nach wie vor doppelt so hoch wie bei jenen mit deutschem Pass (Stand: 2012) (BMAS 2012, S. 47). An der Relation hat sich demnach nichts geändert. Die Arbeitslosenquote für Menschen mit Migrationshintergrund mit deutschem Pass ist nur geringfügig besser (vgl. Bundesagentur für Arbeit 2012, S. 17).

In Berlin hatte 2012 rund ein Viertel (27,4 Prozent) der Bevölkerung einen Migrationshintergrund (vgl. Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2013). Genaue Angaben sind jedoch nicht möglich, da die statistische Datenlage diffus ist. Dies ist einerseits auf die immer noch unterschiedlich verwendeten Definitionen von „Personen mit Migrationshintergrund“[3] zurückzuführen und andererseits darauf, dass die Angaben zum Merkmal beispielsweise bei der Agentur für Arbeit freiwillig sind.

## 1.1 Folgen fehlender Berufsabschlüsse

Unabhängig von der Herkunft leben viele An- und Ungelernte mit und ohne Migrationshintergrund in geringfügigen und damit zumeist auch prekären Beschäftigungsverhältnissen (vgl. BIBB 2012, S. 8). Gleichzeitig werden bundesweit in vielen Branchen Fachkräfte gesucht. Es ist unbestritten, dass das Fehlen eines beruflichen Abschlusses mit geringen Jobchancen, geringem Einkommen und unsicheren Lebensbedingungen einhergeht (vgl. Frings/Kuse 2011, S. 1). Studien betonen, dass der Bedarf an nicht formal Qualifizierten weiter sinken wird (vgl. BIBB 2012, S. 5).

Die vierfach höhere Arbeitslosenquote der beschriebenen Gruppe weist auf das enorme Risiko von Arbeitslosigkeit und diskontinuierlichen Erwerbsverläufen hin (vgl. Deutscher Bundestag 2013, S. 2; BIBB 2012, S. 1). Diese Situation ist sowohl aus der individuellen Sicht der Zielgruppe und ihrer Angehörigen, aus gesellschaftlicher als auch wirtschaftlicher Perspektive kritisch. Die Folgen fehlender verwertbarer Abschlüsse können durch geringere Steuer- und Beitragszahlungen und höhere Sozialleistungen auch monetär bewertet werden (vgl. Deutscher Bundestag 2013, S. 1; Frings/Kuse 2011, S. 1).

## 1.2 Nutzen der Nachqualifizierung

Positiv ausgedrückt verbindet die Nachqualifizierung den implizierten volkswirtschaftlichen Nutzen, der durch eine Erhöhung der Beschäftigungsstabilität entsteht, mit einem hohen intergenerationalen Nutzen. Erwachsene als Eltern haben Vorbildfunktion und möchten ihren

3 Teilweise als Staatsangehörigkeit erfasst, manchmal als Erstsprache oder nach (nicht) eigenen Migrationserfahrungen.

Kindern eine Perspektive bieten. Betrachtet man allgemeine Integrationstheorien wie beispielsweise von Esser (2006), so kommt dem Erlernen der Sprache und der Aufnahme einer Qualifizierung/Arbeitstätigkeit nicht nur bezüglich der eigenen strukturellen Integration eine besondere Bedeutung zu, sondern auch der Bildungsperspektive der Nachkommen. Zudem kann angenommen werden, dass die Tätigkeit als Fachkraft, d. h. das Erreichen einer finanziellen und sozialen Stabilität, die Identifikation mit und die Teilhabe an einer Gesellschaft erhöht (vgl. Frings/Kuse 2011, S. 1).

Ein Mittel, der Situation mit vielen unterschiedlichen Lebensbiografien zu begegnen, ist, neben den etablierten Wegen zum Berufsabschluss über Berufsausbildung oder Umschulung den im Berufsbildungsgesetz verankerten Weg der Externenprüfung über die Nachqualifizierung verstärkt zu nutzen. Verschiedene Studien weisen darauf hin, dass die Nachqualifizierung qualifikationsbedingten Risiken entgegenwirken und einen Beitrag zur Fachkräftesicherung leisten kann (vgl. Frings/Kuse 2011, S. I). In diesem Zusammenhang wird die Rolle von zielgerichteten beruflichen Qualifizierungen zur Erhöhung der Chancen auf eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung betont (vgl. BIBB 2012, S. 3 ff.).

Abschlussorientierte modulare Nachqualifizierung wird als ein arbeitsmarktpolitisches Instrument zur Fachkräftesicherung diskutiert und eingesetzt. Sie sollte daneben trotz Fachkräftedebatte weiterhin bildungspolitisch als eine Strategie zur Förderung der gleichberechtigten Teilhabe aller Zielgruppen betrachtet werden. Dazu ist eine höhere Individualisierung und Chancengleichheit in der beruflichen Ausbildung erforderlich (vgl. Neumann 2013).

Die Bedarfe der Erwachsenen mit Migrationshintergrund ohne Berufsabschluss wurden lange in der geförderten Weiterbildung zu wenig beachtet.

Vor diesem Hintergrund richtet das Berliner Modellprojekt „QSInova“ seit 2010 seine Ziele und Aktivitäten auf die Verbesserung der Situation dieser Zielgruppe auf dem Arbeitsmarkt durch eine Verbesserung ihrer Situation in der geförderten Weiterbildung. Dazu gehört, den Weg für An- und Ungelernte mit Migrationshintergrund in geförderte Qualifizierungsangebote des FbW-Bereiches zu ebnen und diese adressatenorientiert zu gestalten. Eine Teilnahme an FbW-Maßnahmen ist nach den gesetzlichen Voraussetzungen möglich (§ 81 SGB III sowie § 16 SGB II i. V. m. § 81 SGB III), da „die Weiterbildung notwendig ist, um sie bei Arbeitslosigkeit beruflich einzugliedern […] oder weil bei ihnen wegen eines fehlenden Berufsabschlusses die Notwendigkeit der Weiterbildung anerkannt ist“ (SGB III § 81 Abs. 1). Ob und wie gefördert wird, ist jedoch stets eine Einzelfallentscheidung der zuständigen Vermittler/-innen (Frings/Kuse 2011, S. IV).

## 1.3 Rahmenbedingungen der Teilnahme und -förderung an abschlussorientierter Weiterbildung

Im Vergleich zu ausgebildeten Fachkräften nehmen An- und Ungelernte seltener an Weiterbildungen teil. Gleiches gilt für Personen mit Migrationshintergrund im Vergleich zu Menschen

ohne Migrationshintergrund (vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2012, S. 144). In der beschriebenen Zielgruppe kumulieren damit die Risikofaktoren „fehlender Berufsabschluss“ und „Migrationshintergrund“. Bei An- und Ungelernten ist die geringe Teilnahme nicht ausschließlich auf fehlende Motivation zurückzuführen, sondern auch auf kaum vorhandene bedarfsgerechte Qualifizierungsangebote (vgl. BIBB 2012, S. 7). Ausgehend von diesem Defizit verändern sich die Rahmenbedingungen im Sinne eines Anstiegs der geförderten Weiterbildung zum Berufsabschluss nur langsam.

Folgende bildungs- und arbeitsmarktpolitische Aktivitäten verfolgten oder verfolgen unabhängig von der Herkunft der Teilnehmenden das Ziel einer abschlussorientierten Weiterbildung:

- In den Jahren 2009 bis 2013 widmete sich das Bundesprogramm „Perspektive Berufsabschluss“ in der Förderinitiative 2 „Abschlussorientierte modulare Nachqualifizierung“ der strukturellen Verankerung von Nachqualifizierung im Regelangebot.
- 2013 wurde im Bereich der Grundsicherung nach SGB II eine Sensibilisierungskampagne des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales und der Bundesagentur für Arbeit für die Erstausbildung junger Erwachsener (25 bis 35 Jahre) „Ausbildung wird was – Spätstarter gesucht“ eingeführt.
- Zudem standen 2013 für die Weiterbildungsförderung und somit auch für die Nachqualifizierung ca. 0,5 Mrd. Euro mehr zur Verfügung, als 2012 genutzt wurden (vgl. Deutscher Bundestag 2013, S. 2).
- Das Fachkräftekonzept der Bundesregierung von 2011 zielt auf eine Halbierung der Anzahl der Menschen ohne Berufsabschluss bis 2015.

Die Förderung von Weiterbildung zur Erlangung eines Berufsabschlusses ist zentral verankert im SGB III und Gegenstand der Initiative zur Flankierung des Strukturwandels (IFlaS). Allerdings schränkt § 3 SGB II den Zugang ein, denn eine Notwendigkeit der Förderung zur Vermittlung in Arbeit liegt in vielen Fällen nicht unmittelbar vor. Dies kann bei der Entscheidungsfindung im Einzelfall zu einem Konflikt zwischen kurzfristiger Vermittlung und der Annahme einer langfristigen Integration durch das Erreichen eines Berufsabschlusses führen.

Qualifizierungsangebote für An- und Ungelernte entwickeln sich aufgrund dieser Fördersystematik und der notwendigen Individualisierung der Angebote nur langsam. Wenige führen bisher zu einem anerkannten Abschluss. In einer Studie des BIBB waren dies nur fünf Prozent der untersuchten Angebote (BIBB 2012, S. 8). Der Datenreport zum Berufsbildungsbericht zeigt zwar für 2011 eine Steigerung von Maßnahmen mit Abschluss in einem anerkannten Ausbildungsberuf auf (BIBB 2013a), verweist zeitgleich jedoch auf einen starken Rückgang von Eintritten in FbW-Maßnahmen (vgl. BIBB 2013b).

In Berlin stieg 2013 im Vergleich zum Vorjahr die Anzahl an Eintritten in Weiterbildungen mit Abschluss, die Anzahl unterschreitet die Eintritte in Maßnahmen zur sonstigen beruflichen Weiterbildung jedoch immer noch deutlich (vgl. Bundesagentur für Arbeit 2013a).

Angesichts der Tatsache, dass fast die Hälfte aller Arbeitslosen und mehr als die Hälfte der erfassten Arbeitslosen mit Migrationshintergrund keine abgeschlossene Berufsausbildung haben (vgl. Bundesagentur für Arbeit 2013b, Tab. 2.8), ist dies kritisch zu bewerten. Erhebungsdaten der Bundesagentur zeigen außerdem, dass Menschen mit Migrationshintergrund an allgemeinen FbW-Maßnahmen seltener teilnehmen, aber noch seltener an Maßnahmen mit intendiertem Berufsabschluss (ebd., Tab. 5.2).[4]

Davon ausgehend, dass Leistungsbezieher/-innen mit Migrationshintergrund genauso bildungsmotiviert sind wie diejenigen ohne Migrationshintergrund, sind die am stärksten wirkenden Teilnahmehindernisse unzureichende (bildungssprachliche) Deutschkenntnisse und in Deutschland nicht anerkannte formale Berufsqualifikationen (vgl. IAQ u. a. 2009b, S. 10).

Zudem sehen etablierte FbW-Angebote wie beispielsweise die Umschulung hohe formale Zugangshürden in Form von (anerkannten) Schulabschlüssen, Deutschkenntnissen auf B2-Niveau oder eine mindestens zweijährige Aufenthaltsgenehmigung vor. Dadurch wird vielen Migrantinnen und Migranten der Zugang verwehrt oder zeitlich stark verzögert.

Individualisierte und modulare Angebote für An- und Ungelernte stellen noch kein Regelangebot dar. Viele Projekte in diesem Bereich nutzen daher andere Finanzierungsinstrumente und sehen die Hindernisse als zu hoch an, Nachqualifizierung in der Regelförderung zu implementieren (vgl. Mitteldeutscher Verband für Weiterbildung 2012, S. 40).

Diese Konstellation potenziert die Herausforderungen für einen stabilen Erwerbsverlauf von Erwachsenen mit Migrationshintergrund ohne Berufsabschluss. Ausgehend von ihren Potenzialen und zahlreichen Kompetenzen durch Bildungs- und Berufserfahrungen brauchen sie effektive Wege, um diese sowohl zu identifizieren als auch formal verwertbar zu machen.

## 2 Lösungsansätze im Modellprojekt QSInova

Zukunft im zentrum geht im Modellprojekt QSInova davon aus, dass Erwachsene bereits mit Deutschkenntnissen auf B1-Niveau (GER)[5] erfolgreich an abschlussorientierten modularen Qualifizierungen teilnehmen können, wenn diese eine integrierte und auf den Beruf bezogene Sprachförderung sowie eine persönliche Begleitung (Kompetenzentwicklungsbegleitung) beinhalten. Diese Begleitelemente sollen aber im Sinne eines Cultural Mainstreaming kein zusätzliches Angebot darstellen, sondern Bestandteil von Maßnahmen des Regelsystems sein. Dieser Modellansatz für Menschen mit Migrationshintergrund ist kein Indiz für die Zielgruppenorientierung, sondern steht im Einklang mit der Forderung des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB), Qualifizierungskonzepte „von unten nach oben“ (BIBB 2012, S. 9) zu konzipieren, d. h. unter Berücksichtigung der Ausgangssituation der entsprechenden Zielgruppe.

4 Es ist zu beachten, dass die Zahlen zum Migrationshintergrund nur diejenigen Personen umfassen, die bei der Befragung der Agenturen und Jobcenter verwertbare Angaben gemacht haben. Sie können somit nur eine Tendenz abzeichnen.

5 Gemeinsamer Europäischer Referenzrahmen

## 2.1 Beschreibung der QSInova-Zielgruppe

Trotz großer Heterogenität erwachsener An- und Ungelernter mit Migrationshintergrund im Rechtskreis SGB II und III haben sie einige Merkmale gemeinsam: Sie haben das Alter zum Einstieg in eine Erstausbildung hinter sich, bekommen selten Zugang zu qualifizierter Arbeit und werden bei Bezug von Arbeitslosengeld II unter „Helfertätigkeiten" kategorisiert. In bisher mehr als 400 Erstgesprächen waren Menschen aus 87 Geburtsländern[6] bei QSInova. Sie unterscheiden sich nicht nur hinsichtlich ihrer Geburts- und Heimatländer, ihrer Erstsprache und Migrationsgeschichten, sondern auch hinsichtlich ihrer Bildungs- und Berufserfahrungen sowie ihrer Deutschkenntnisse.

Die größere Gruppe umfasst diejenigen mit eigener Migrationserfahrung und fehlendem Berufsabschluss sowie teilweise geringer Schulbildung. Der Großteil von ihnen besitzt oft eine nicht formal bestätigte Berufserfahrung und stößt daher auf strukturelle Hürden im deutschen Bildungs- und Arbeitsmarktsystem. Es handelt sich auch um Personen, die aufgrund begrenzter Aufenthaltstitel bisher keine langfristigen Bildungswege einschlagen konnten. Eine andere Gruppe umfasst diejenigen ohne eigene Migrationserfahrung, die (zumindest teilweise) das deutsche Bildungssystem durchlaufen haben. Negative Bildungserfahrungen und/oder bildungssprachliche Schwierigkeiten stellen bei der Nutzung der Angebote des Bildungssystems Hindernisse dar.

Zuvor benannte strukturelle Voraussetzungen sowie Ergebnisse einer Expertenbefragung (vgl. Frings/Kuse 2011, S. 109) weisen darauf hin, dass die Teilnahme von Menschen mit Migrationshintergrund an modularer Nachqualifizierung nur mit einem umfassenden Prozessansatz erhöht werden kann. Ein elementarer Baustein im Prozess von QSInova ist daher die Beratung der Zielgruppe zu den Wegen und Chancen eines Berufsabschlusses.[7]

Die Entscheidung für eine abschlussorientierte Nachqualifizierung wird von Erwachsenen und Jugendlichen nach unterschiedlichen Kriterien getroffen. Die Entscheidungskriterien bewegen sich dabei zwischen „irgendetwas machen" bis hin zu unsicheren Kosten-Nutzen-Abwägungen zwischen einem Helferjob, der das Familieneinkommen steigert, oder einer langen Qualifizierungsphase. Deshalb absolvieren Interessierte bei QSInova nach der Erstberatung eine zehntägige Kompetenzfeststellung[8]. Sie erfasst fachliche, sprachliche, soziale, methodische und personale Kompetenzen, Interessen und Motivationen, gibt Informationen zu Berufsbildern und reflektiert die individuelle berufliche sowie soziale Situation. Im Fokus stehen dabei bereits vorhandene berufliche Vorerfahrungen, die schriftlich dokumentiert werden. Die Trainer/-innen erstellen eine Ergebnisdokumentation zu Merkmalen und ausgewählten Kompetenzbereichen sowie eine Empfehlung zur weiteren Bildungs- und Berufsplanung.

---

6 Die größten Gruppen bilden dabei Personen mit den Geburtsländern Türkei, Deutschland, Polen, Russland, Libanon, Kamerun und Kasachstan.

7 Mehr Informationen finden sich im QSInova-Zwischenbericht 2011.

8 Nicht im Sinne der fachlichen Feststellung im Rahmen einer Nachqualifizierung. Die bei QSInova angewandte Kompetenzfeststellung basiert auf den von Kumulus Plus als Teil des Netzwerkes Integration und Qualifizierung (IQ) entwickelten Standards für Migranten und Migrantinnen.

## 2.2 QSInova-Qualifizierungsangebote im Netzwerk

Neben der Öffentlichkeitsarbeit und der Beratung von potenziellen Teilnehmenden wird der Prozessansatz von QSInova in einem Netzwerk weitergeführt. Zukunft im zentrum koordiniert als Projektträgerin ein Netzwerk von strategischen und operativen Partnern. Die wesentlichen inhaltlichen Anforderungen an die vier aktuell kooperierenden Bildungsdienstleister und an Qualifizierungsangebote beziehen sich auf den verbindlichen Weg zum Berufsabschluss und die Umsetzung der Begleitelemente integrierte Sprachförderung und Kompetenzentwicklungsbegleitung. Die Angebote haben trägerübergreifend ein vergleichbares Startmodul und erfolgen nach einem gemeinsamen Konzept der Förderplanung. Die modular aufgebauten Qualifizierungseinheiten enthalten in der Gesamtheit einer zertifizierten Maßnahme alle Inhalte der Rahmenlehrpläne und Ausbildungsrahmenpläne der entsprechenden Ausbildungsberufe. Teilnehmende haben so die Möglichkeit, den Weg zum Berufsabschluss zu unterbrechen und wieder aufzunehmen. Das wirkt möglichen endgültigen Ausbildungsabbrüchen entgegen.

Alle Angebote im QSInova-Netzwerk sind nach AZAV[9] zertifiziert. Der modulare Aufbau und das Verfahren zur Zulassung einer Externenprüfung sind mit den zuständigen Stellen abgestimmt. Im Fall einer Umsetzung als komplette Nachqualifizierung erfolgt der Zugang zur Externenprüfung über spezifische Regelungen, die während der Programmlaufzeit von Perspektive Berufsabschluss auf der Grundlage des Berufsbildungsgesetzes und der Handwerksordnung in Berlin vereinbart wurden. Zukunft im zentrum unterstützt die Bildungsdienstleister daher

1. beim Zertifizierungsprozess von modularen abschlussorientierten Nachqualifizierungsangeboten,
2. bei der Umsetzung der Standards zur Nachqualifizierung und
3. bei der Gestaltung und Entwicklung der Begleitelemente.

Die konzeptionellen Standards von QSInova stellen eine Ausnahme in der aktuellen Angebotslandschaft dar. Das Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS) stellte in der Vergleichsstudie „Abschlussorientierte Qualifizierung von an- und ungelernten Menschen mit Migrationshintergrund“ übereinstimmend mit o. g. Studien fest, dass nur wenige Angebote für Menschen mit Migrationshintergrund zu einem Berufsabschluss führen (vgl. Pinkert u. a. 2012). Im Vergleich zwischen sechs abschlussorientierten Angeboten wurde deutlich, dass zwar fast alle Angebote AZWV- bzw. AZAV-zertifiziert sind oder vergleichbaren Standards folgen, jedoch nur beim Konzeptansatz QSInova ergänzende qualitative Vorgaben existieren. Die Begleitung und Unterstützung der Bildungsdienstleister vor und während der Umsetzung ist das Alleinstellungsmerkmal von QSInova (vgl. Pinkert u. a. 2012, S. 51). Zudem werden nur wenige Angebote allein über Regelinstrumente finanziert (ebd.). QSInova

9 Akkreditierungs- und Zulassungsverordnung Arbeitsförderung

strebt mit der Integration seiner Begleitelemente in regelfinanzierte Angebote eine Nachhaltigkeit über die Projektlaufzeit hinaus sowie die Transfermöglichkeit in zielgruppenoffene Angebote an, um individuellen Bedarfen adressatenorientiert zu begegnen.

### 2.2.1 QSInova-Begleitelement Kompetenzentwicklungsbegleitung

Die Kompetenzentwicklungsbegleitung ist erforderlich, um unterschiedliche Hürden im Qualifizierungsprozess zu bearbeiten. Bekannt ist, dass insbesondere Lernschwierigkeiten, familiäre Situationen sowie schulische Vorbildungen der Teilnehmenden den Erfolg einer Qualifizierung beinträchtigen können (vgl. z. B. Frings/Kuse 2011, S. 9)

Zudem können frühere Bildungserfahrungen einen großen Einfluss auf das Verständnis für die Bedeutung von theoretischem Wissen haben, ebenso wie die Bildungssprache eine Bedeutung hat für eine Qualifizierung auf Ausbildungsniveau (vgl. Lehmkuhl/Schmidt/Thielen 2011, S. 96). Auch können Erwachsene mit teilweise langjährigen Berufserfahrungen die Schülerrolle in einer Bildungsmaßnahme als ungewohnt und mitunter herabstufend erleben (ebd., S. 97). Diese Erkenntnisse bestätigen die QSInova-These, dass auch *für Erwachsene eine Förderplanung sinnvoll ist. Förderplanung im Sinne einer Qualifizierungsbegleitung wird jedoch in unterschiedlicher Intensität in Angeboten für Menschen mit Migrationshintergrund berücksichtigt und in unterschiedlichen Formen umgesetzt* (vgl. Pinkert u. a. 2012, S. 51). Bei QSInova steht den Teilnehmenden ein fester Ansprechpartner/eine feste Ansprechpartnerin (Kompetenzentwicklungsbegleiter/-in) bei einem Bildungsdienstleister mit einem Personalschlüssel von 1 : 20 zur Verfügung, der/die für die Lernbegleitung, sozialpädagogische Begleitung und das Vermittlungscoaching zuständig ist. Zukunft im zentrum konzipierte gemeinsam mit der Technischen Universität Berlin eine Schulungsreihe, um eine einheitliche Umsetzung im Netzwerk zu gewährleisten. Im Ergebnis der mittlerweile fünf Schulungen entstand z. B. ein Instrument zur Förderplanung und Dokumentation von Förderzielen, -aktivitäten und -ergebnissen.

Die internen Auswertungen der regelmäßigen Fallbesprechungen mit den Kompetenzentwicklungsbegleiterinnen und -begleitern zeigen, wie komplex und anspruchsvoll die Situationen und Problemlagen von Teilnehmenden sind und wie hoch der professionelle Anspruch ist. Die interne und externe Anerkennung wird den Verantwortlichen jedoch aufgrund der Reduzierung auf die sozialpädagogischen Aufgaben in üblichen Angeboten wie einer Umschulung und der Unterschätzung des Arbeitsaufwandes oft nicht entgegengebracht (vgl. Lehmkuhl/Schmidt/Thielen 2011, S. 92 f.).

### 2.2.2 QSInova-Begleitelement integrierte Sprachförderung

Die integrierte Sprachförderung (Verzahnung von Deutsch als Zweitsprache [DaZ] und Fachunterricht) ist ebenfalls Aufgabe der in QSInova vernetzten Bildungsdienstleister.

Sowohl in Umfragen bei Jobcentern (vgl. IAQ u. a. 2009b, S. 34) als auch bei Bildungsdienstleistern (z. B. Frings/Kuse 2011, S. 9) werden mangelnde (bildungssprachliche)

Deutschkenntnisse als eine der größten Schwierigkeiten bei der Integration von Menschen mit Migrationshintergrund in den Arbeitsmarkt benannt. Zahlreiche Wissenschaftler/-innen betonen seit Langem, dass die DaZ-Vermittlung nicht nur die alltägliche Kommunikation, sondern auch die verschiedenen Sprachregister in den Blick nehmen muss.[10] Ein kompetenter Umgang mit der Bildungs- bzw. Berufssprache, die hinsichtlich ihrer Komplexität vergleichbar mit der Schriftsprache ist, ist unabdingbar, da Texte die Grundlage für das Lernen in jeder Form von (Weiter-)Bildung darstellen (vgl. Ohm 2012).

Die Realisierung von Sprachförderung unterscheidet sich jedoch in Angeboten für die Zielgruppe sowohl in Form als auch Intensität (vgl. Pinkert u. a. 2012). Die integrierte Sprachförderung bei QSInova hat einen Anteil von mindestens 20 Prozent der gesamten Qualifizierungszeit. Sie bezieht sich unmittelbar auf das Berufsbild mit dem Ziel, beruflich handlungsfähig zu sein und eine Abschlussprüfung zu bestehen. Sie steht durch den engen Bezug zum Beruf nicht in Konkurrenz mit den berufsbezogenen Sprachkursen des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge.

Die didaktische Umsetzung in derartigen heterogenen Lerngruppen ist anspruchsvoll, da sich die Teilnehmenden nicht nur in ihren Erstsprachen, sondern auch in ihrer allgemeinen (Bildungs-)Erfahrung unterscheiden. Daher kann die Heranführung an Bildungssprache nur durch eine enge Zusammenarbeit von Ausbilderinnen und Ausbildern und DaZ-Fachkräften ermöglicht werden. Dass DaZ-Lehrkräfte oftmals auf Honorarbasis tätig sind, steht diesem Anliegen häufig im Weg. Schwierig ist es, den umfangreichen Anforderungen gerecht zu werden, da sowohl der Austausch mit Kolleginnen und Kollegen und Teilnehmenden, eine langfristige Unterrichtsplanung und -entwicklung als auch die Teilnahme an Fortbildungen eingeschränkt sind (vgl. Pinkert u. a. 2012, S. 12). Schulungsangebote für DaZ-Fachkräfte (Methoden) und Ausbilder/-innen (Sprachbewusstheit) sowie die Erstellung von sprachsensiblen berufsbezogenen Fach- und Lehrbüchern stellen darüber hinaus eine Grundvoraussetzung für die Umsetzung integrierter Sprachförderung dar.[11]

## 3 Erfolgsfaktoren adressatenorientierter Nachqualifizierungsangebote

Von den Rahmenbedingungen und Erfahrungen lassen sich wesentliche Erfolgsfaktoren von adressatenorientierten Nachqualifizierungsangeboten für die Zielgruppe ableiten. Für An- und Ungelernte mit Migrationshintergrund sind flexiblere und leichtere Zugänge zu Nachqualifizierungsangeboten sicherzustellen. Übergreifende Orientierungs- und Beratungsstrukturen für Erwachsene, die den Weg zum Berufsabschluss gehen wollen, sind dabei als grundlegend zu betrachten. Auch die Vergabe von Bildungsgutscheinen ist als ein Schlüsselprozess zu sehen. Als Spannungsfeld und zugleich als Herausforderung gilt die Balance zwi-

10 Bildungssprache bzw. spezifische Berufssprache (vgl. Ohm 2012).

11 Siehe dazu auch die Aktivitäten der Fachstelle Berufsbezogenes Deutsch des IQ-Netzwerkes.

schen schneller Arbeitsmarktintegration und dem Erreichen eines stabilen Erwerbsverlaufes durch erzielte Berufsabschlüsse.

Weitere, in der Umsetzung von QSInova beobachtete und in Zwischenberichten festgehaltene Erfolgsfaktoren und Hindernisse werden in den folgenden detaillierten Handlungsfeldern beschrieben.

## 3.1 Zertifizierung

Wenngleich viele Argumente für die Integration der Begleitelemente in Nachqualifizierungsangebote sprechen, stoßen sie bereits bei der Zertifizierung auf strukturelle Grenzen. Die Modularisierung und Individualisierung verlangen angesichts der allgemeinen Ausrichtung der Zertifizierung auf Gruppenkonzepte mit Mindestteilnehmerzahlen eine ausführliche Argumentation in der Antragstellung auf eine Maßnahmezulassung nach der AZAV (vgl. Mitteldeutscher Verband für Weiterbildung 2012, S. 19). Bei QSInova war daher zu Beginn eine fachkundige Stelle bei der Gestaltung der Angebote involviert. Nach Einführung des Gesetzes zur Verbesserung der Eingliederungschancen am Arbeitsmarkt 2012 wurden die Rahmenbedingungen jedoch erschwert. Maßnahmen der beruflichen Weiterbildung, deren Kostensätze über dem Bundesdurchschnittskostensatz (B-DKS) liegen, sind nur dann zulassungsfähig, wenn die Bundesagentur für Arbeit den erhöhten Kosten zustimmt. Der Ansatz, durch ein Modellprojekt Verbesserungsvorschläge für das Regelsystem im Regelsystem selbst zu erproben, wurde dadurch erschwert. Der Grund liegt darin, dass sich die QSInova-Qualifizierungsangebote aufgrund des individuellen Förderansatzes der Nachqualifizierung, der integrierten Sprachförderung und Kompetenzentwicklungsbegleitung fast immer über dem B-DKS bewegen. Zusätzliche Kosten sind mit dem Argument einer besonderen Arbeitsmarktrelevanz zu begründen. Jedoch sind die Kosten aus dem Grund gerechtfertigt, weil sie die Chancengleichheit und die Effizienz des Gesamtsystems ermöglichen. Zukunft im zentrum empfiehlt auf Basis gemachter Erfahrungen im QSInova-Ansatz die Durchführung eines Effizienzvergleichs zwischen Angeboten, die individuelle Berufserfahrungen und Kompetenzen berücksichtigen und damit pro Teilnehmerstunde teurer sind, und solchen, die eine Gruppe von Personen in einem festgelegten Zeitraum zur Prüfung führen.

## 3.2 Zugang zur Externenprüfung

Seit Qualifizierungsbeginn im Frühjahr 2011 haben 29 Teilnehmende im QSInova-Netzwerk die Externenprüfung absolviert (Stand: Februar 2014). Die Erfahrungen mit den zuständigen Stellen sind in dieser Hinsicht übereinstimmend mit anderen Nachqualifizierungsprojekten, die darauf hinweisen, dass bezüglich der Anforderungen zu (formalen) Nachweisen beruflicher Erfahrungen bzw. der Handlungsfähigkeit starke Unterschiede existieren (vgl. Frings/Kuse 2011, S. 125). Zukunft im zentrum unterstützt daher die

Kooperationspartner/-innen bei den Abstimmungen und kann in Berlin auf Vorarbeiten der Projekte leap und SANQ der Förderinitiative II des Förderprogramms Perspektive Berufsabschluss aufbauen.

## 3.3 Beratung und Förderung

Eine mehrdimensionale Diskriminierung ist in dem Entscheidungsprozess zur Förderung nicht auszuschließen. So wies bereits Kruppe (2008) in einer Auswertung der Daten der Bundesagentur für Arbeit nach, dass Personen ohne Schul- bzw. Bildungsabschluss einen wesentlich schlechteren Zugang zu Bildungsgutscheinen haben als Personen, die über solche Qualifikationen verfügen (ebd., S. 29 f., zit. aus Pinkert u. a. 2012, S. 12). Außerdem wurde darauf hingewiesen, dass aktive Angebote von Vermittlerinnen und Vermittlern an Kundinnen und Kunden meist fehlen und sowohl die Möglichkeiten und der Markt nicht ausreichend transparent sind. Dies ist auf interne Instrumente (Datenbanken), Anweisungen, regionale Kampagnen (Joboffensive etc.) oder Informationsüberfluss zurückzuführen (vgl. Lehmkuhl/Schmidt/Thielen 2011, S. 88). Aufgabe von zukunft im zentrum im Projekt QSInova ist es, an dieser Stelle im Netzwerk mit den zwölf Berliner Jobcentern und drei Agenturen mit unterschiedlichen Richtlinien sowohl für die Zielgruppe als auch für die addressatenorientierte modulare Qualifizierung zu sensibilisieren, Lösungsvorschläge zu formulieren und die bilaterale und öffentliche Diskussion zu führen.

## 3.4 Begleitung und Unterstützung

Die Erfahrungen verschiedener Nachqualifizierungsprojekte und die externen Expertisen im Rahmen von QSInova zeigen, dass die Praxis der geförderten Weiterbildung hinsichtlich einer Flexibilisierung, Individualisierung und Adressatenorientierung von FbW-Angeboten noch weiteren Entwicklungsbedarf hat. Das IMIS betont, dass bei der bundesweiten Umsetzung abschlussorientierter Qualifizierungen mit integrierter Sprachförderung und persönlicher Begleitung erst wenige Erfahrungen vorliegen. Die befragten Bildungsdienstleister bestätigten, dass weiterbildungsbegleitende Hilfen notwendig, sinnvoll und von hoher Bedeutung sind; sie sahen aber im aktuell gültigen Regelsystem der öffentlich finanzierten Weiterbildung große Schwierigkeiten in der Umsetzung.

Wissenschaftlich unbestritten ist die Notwendigkeit, die langjährige Defizitorientierung und Verwertbarkeit von Erfahrungen durch den Fokus auf Potenziale abzulösen. Die Annäherung von Migrations- und Berufsbildungsforschung kann dabei als treibend für diesen Paradigmenwechsel gesehen werden. Ein grundlegendes Erfolgskriterium im Rahmen von Weiterbildung wird dabei in der Implementierung von Weiterbildungsbegleitenden Hilfen (WbH) gesehen (vgl. Bethscheider u. a. 2010). Die Methodik und Didaktik der damit angesprochenen heterogenen Teilnehmergruppen, insbesondere bei Teilnehmenden mit DaZ, und

die Umsetzung integrierter Sprachförderung verlangt nach einem praxisnahen Ausbau von transparenten und transferfähigen Konzepten.

Trotz der benannten Herausforderungen geht der Modellansatz davon aus, dass die Elemente Kompetenzentwicklungsbegleitung und integrierte Sprachförderung innerhalb und nicht außerhalb der Qualifizierung stattfinden sollten und diese durch das Regelsystem getragen werden können.

Wenngleich QSInova sich aktuell auf die Zielgruppe der Menschen mit Migrationshintergrund beschränkt, so muss es aus der Perspektive von Cultural Mainstreaming das Ziel sein, diese Begleitelemente in allen FbW-Angeboten zu implementieren und somit einen gleichberechtigten und individuellen Weg zum Berufsabschluss für alle An- und Ungelernten in den Rechtskreisen SGB II und III zu ermöglichen. Die komplexen strukturellen Hürden auf diesem Weg weisen jedoch auf zahlreiche Handlungsbedarfe und Fragestellungen hin, die nur unter breiter Beteiligung von Praxis und Forschung bewältigt werden können.

## Literatur


Amt für Statistik Berlin-Brandenburg (Hrsg.): Pressemitteilung Nr. 31. Potsdam Februar 2013. – URL: https://www.statistik-berlin-brandenburg.de/pms/2013/13-02-08a.pdf (Stand: 01.07.2013)

Autorengruppe Bildungsberichterstattung (Hrsg.): Bildung in Deutschland 2012. Bielefeld 2012. – URL: http://www.bildungsbericht.de/?seite=10203 (Stand: 01.08.2013)

Bethscheider, Monika u. a.: Positionspapier Weiterbildungsbegleitende Hilfen als zentraler Bestandteil adressatenorientierter beruflicher Weiterbildung. Zur Relevanz von Deutsch als Zweitsprache und Bildungssprache in der beruflichen Weiterbildung. In: Amt für multikulturelle Angelegenheiten der Stadt (Hrsg.). Frankfurt/Main 2010. – URL: http://www.bibb.de/dokumente/pdf/Positionspapier_WbH_2010.pdf (Stand: 01.09.2013)

Bundesagentur für Arbeit (Hrsg.): Arbeitslose mit Migrationshintergrund. Oktober 2012. – URL: http://doku.iab.de/externe/2012/k121108r01.pdf) (Stand: 26.02.2014)

Bundesagentur für Arbeit (Hrsg.): Arbeitsmarkt in Zahlen. Migrationshintergrund nach § 281 Abs. 2 SGB III. Dezember 2012. – URL: http://statistik.arbeitsagentur.de/nn_32022/SiteGlobals/Forms/Rubrikensuche/Rubrikensuche_Suchergebnis_Form.html?view=processForm&resourceId=210358&input_=&pageLocale=de&topicId=544668&region=&year_month=201212&year_month.GROUP=1&search=Suchen (Stand: 26.02.2014)

Bundesagentur für Arbeit (Hrsg.): Arbeitsmarkt in Zahlen – Förderstatistik – Teilnehmer in Maßnahmen zur Förderung der beruflichen Weiterbildung (FbW). September 2013, Tabelle 2. 2013a. – URL: http://statistik.arbeitsagentur.de/nn_31930/SiteGlobals/Forms/Rubrikensuche/Rubrikensuche_Form.html?view=processForm&resourceId=210368&input_=&pageLocale=de&topicId=569364&year_month=201309&year_month.GROUP=1&search=Suchen (Stand: 26.02.2014)

Bundesagentur für Arbeit (Hrsg.): Arbeitsmarkt in Zahlen. Migrationshintergrund nach § 281 Abs. 2 SGB III. September 2013. Tabelle 2.8 und 5.2. 2013b. – URL: http://statistik.arbeitsagentur.de/nn_32022/SiteGlobals/Forms/Rubrikensuche/Rubrikensuche_Suchergebnis_Form.html?view=processForm&resourceId=210358&input_=&pageLocale=de&topicId=544668&region=&year_month=201309&year_month.GROUP=1&search=Suchen (Stand: 26.02.2014)

Bundesinstitut für Berufsbildung (Hrsg.): Erwerbstätigkeit ohne Berufsabschluss – Welche Wege stehen offen? BIBB-Report 17 (2012). – URL: http://www.bibb.de/de/60446.htm (Stand: 25.02.2014)

Bundesinstitut für Berufsbildung (Hrsg.): Datenreport zum Berufsbildungsbericht – B3.1. Bonn 2013a. – URL: http://datenreport.bibb.de/html/5838.htm (Stand: 23.02.2014)

Bundesinstitut für Berufsbildung (Hrsg.): Datenreport zum Berufsbildungsbericht – B. Bonn 2013b. – URL: http://datenreport.bibb.de/html/5667.htm (Stand: 23.02.2014)

Bundesministerium für Arbeit und Soziales (Hrsg.): Fortschrittsbericht zum Fachkräftekonzept der Bundesregierung 2012. Berlin 2012. – URL: http://www.bmas.de/DE/Service/Publikationen/fortschrittsbericht-fachkraefte-2013-01.html (Stand: 20.08.2013).

Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.): Berufsbildungsbericht. Berlin/Bonn 2010

Deutscher Bundestag: Gesetz zur Verbesserung der Eingliederungschancen am Arbeitsmarkt. Berlin 2011. – URL: http://www.bmas.de/SharedDocs/Downloads/DE/gesetz-ampi-bgbl.pdf?__blob=publicationFile (Stand: 03.03.2014)

Deutscher Bundestag: Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage der Abgeordneten Brigitte Pothmer, Kai Gehring, Kerstin Andreae, weiterer Abgeordneter und der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Drucksache 17/12615 – Junge Menschen ohne Berufsabschluss. Berlin 2013. – URL: http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/17/129/1712967.pdf (Stand: 02.03.2014)

Esser, Hartmut: Sprache und Integration. Die sozialen Bedingungen und Folgen des Spracherwerbs von Migranten. Frankfurt/Main 2006

Frings, Kerstin; Kuse, Stefan: Nachqualifizierung An- und Ungelernter in Hessen. In: HA Hessen Agentur GmbH (Hrsg.). Wiesbaden 2011. – URL: http://www.hessen-agentur.de/img/downloads/804_Nachqualifizierung_An_und_Ungelernte_komplett.pdf (Stand: 01.03.2014)

Granato, Mona; Münk, Dieter; Weiss, Reinhold (Hrsg.): Migration als Chance. Ein Beitrag der beruflichen Bildung. Bielefeld 2011

IAQ u. a.: Wirkungen des SGB II auf Personen mit Migrationshintergrund. BMAS. Duisburg 2009a

IAQ u. a.: Wirkungen des SGB II auf Personen mit Migrationshintergrund. Anhang A: Jahresbericht 2008. BMAS. Duisburg 2009b

Länderoffene Arbeitsgruppe IntMK: Zweiter Bericht zum Integrationsmonitoring der Länder 2011. 2013. – URL: http://www.statistik-berlin-brandenburg.de/home/pdf/SP_Integrationsbericht-01-00_DE_2011_DT.pdf. (Stand: 28.05.2013)

Lehmkuhl, Kirsten; Schmidt, Guido; Thielen, Anne: QSInova-Bericht der wissenschaftlichen Begleitung. In: zukunft im zentrum (Hrsg.): Zwischenbericht zum Projekt QSInova. Berlin 2011, S. 89–102

Mitteldeutscher Verband für Weiterbildung e.V. (Hrsg.): Zur Finanzierungs- und Kostenproblematik bei Nachqualifizierungen. Halle 2012. – URL: http://www.pro-beruf-halle.de/uploads/media/Studie_6.pdf (Stand: 25.02.2014)

Neumann, Susanne: Beraten, begleiten, vernetzen: Berufsbegleitende Nachqualifizierung in Berlin. In: zukunft im zentrum (Hrsg.): Veranstaltungsdokumentation: Was war, was ist, was bleibt – von abschlussorientierter modularer Nachqualifizierung in Berlin. Berlin 2013

Ohm, Udo: Integrierte Sprachförderung: Zur konstitutiven Funktion von Sprache für berufliches Lernen und Handeln. In: zukunft im zentrum (Hrsg.): Worte mit Hand und Fuß: Dokumentation. Berlin 2012. – URL: http://www.ziz-berlin.de/qsinova (Stand: 01.08.2013)

Pinkert, Claudia u. a.: Abschlussorientierte Qualifizierung von an- und ungelernten Menschen mit Migrationshintergrund. Vergleichsstudie unter besonderer Berücksichtigung von integrierter Sprachförderung und persönlicher Begleitung. Berlin 2012

Reinberg, Alexander; Hummel, Markus: Qualifikationsspezifische Arbeitslosigkeit im Jahr 2005 und die Einführung der Hartz-IV-Reform – Empirische Befunde und methodische Probleme. IAB-Forschungsbericht 9 (2007)

Zentralstelle für die Weiterbildung im Handwerk ZWH (Hrsg.): Hinweise und Anregungen zur abschlussbezogenen Nachqualifizierung für die Zulassung zur Externenprüfung. Düsseldorf 2011

Zentralstelle für die Weiterbildung im Handwerk ZWH (Hrsg.): Bildungskonzepte für heterogene Gruppen: Situationsanalyse und Handlungsbedarfe. Düsseldorf 2009. – URL: http://www.q-zwh.de/imi//heterogenegruppen/090129.../090129-HG-Puetz.pdf (Stand: 23.02.2014)

© 2015 by Bundesinstitut für Berufsbildung, Bonn
Herausgeber: Bundesinstitut für Berufsbildung, 53142 Bonn
Internet: http://www.bibb.de/veroeffentlichungen

Neumann, Susanne; Arndt, Christiane: Erfolgsfaktoren für die adressatenorientierte Nachqualifizierung erwachsener Menschen mit Migrationshintergrund ohne Berufsabschluss – Erkenntnisse aus dem Berliner Modellprojekt QSInova (Qualifizierung – Sprache – Integration).
In: SEVERING, Eckart; Baethge, Martin (Hrsg.): Sicherung des Fachkräftepotenzials durch Nachqualifizierung. Befunde - Konzepte - Forschungsbedarf. Bielefeld 2015, S. 133-146

Der Inhalt dieses Werkes steht unter einer Creative Commons Lizenz
(Lizenztyp: Namensnennung – Keine kommerzielle Nutzung – Keine Bearbeitung – 4.0 Deutschland).
Das Werk wird durch das Urheberrecht und/oder einschlägige Gesetze geschützt. Jede Nutzung, die durch diese Lizenz oder Urheberrecht nicht ausdrücklich gestattet ist, ist untersagt. Weitere Informationen finden Sie im Internet auf unserer Creative Commons-Infoseite: http://www.bibb.de/cc-lizenz.